

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Pf. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß, oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unabweisbarer Fälle) des Betriebes der Zeitung, d. Verleger od. d. Verlegerin (Einzelnachnahmen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — D. V. 34: 410 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 69 Sonntag, den 17. Juni 1934 33. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Juni 1934.

Vorsicht, der Wäschedieb erneut an der Arbeit! In der Nacht zum Montag wurde aus einem Garten an der neuen Straße von der Leine ein blaues Musselkleid und ein roter Unterrock gestohlen. Weiter sind in der Nacht zum Freitag aus einem Grundstück an der Radebergerstraße von der Leine 2 weiße Herrenhemden und 3 weiße Prinzesswäscher gestohlen worden. Diese Diebstähle lassen es raten erscheinen, keine Wäsche mehr des Nachts im Freien zu lassen. Etwas Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, wolle man der hiesigen Gendarmerie mitteilen.

Wenn auch nicht immer die Trommel gerührt wird, in der NSD wird fortwährend gearbeitet. Werbungen zur Unterbringung von Großstadtkindern sind überall gemacht worden, leider nicht mit dem erwarteten Erfolg. Sollte noch jemand ein Kind aufnehmen wollen, so möchte das bitte noch gemeldet werden. Auch der Ausschuss für Mutter und Kind steht schon mitten in der Arbeit. Beratungsstunden wird jeden Montag von 17-18 Uhr im Parteihaus, Frauenstoffsammer, abgehalten.

Verbot des Deutschen Kriegerbundes 1914/18 e. V. Das Sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat den „Deutschen Kriegerbund 1914/18 e. V.“, Sitz Leipzig, samt seinen Unterverbänden und Ortsgruppen für das Gebiet des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Wer als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt oder durch sie gehaltenen organischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

Arbeitsnehmerzählung Nach einer Bekanntmachung des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums im Sächsischen Verwaltungsblatt findet am 1. August 1934 eine Arbeitnehmerzählung in Sachsen statt mit der eine Heimarbeiterzählung verbunden ist.

Das Abzeichen für das Deutsche Jugendfest Das Sächsische Ministerium für Volksbildung veröffentlicht im Sächsischen Verwaltungsblatt eine Verordnung über den Verkauf der Abzeichen für das am 23. Juni stattfindende Deutsche Jugendfest durch die Schuljugend am 20. Juni. Der Reinertrag des Abzeichenverkaufs soll mittelst den Jungen und Mädchen die Möglichkeit geben, an der Festgestaltung und den Großfahrten der HJ teilzunehmen. Im Hinblick auf diesen guten Zweck hat das Sächsische Ministerium für Volksbildung bestimmt, daß der Schulunterricht am Mittwoch, den 20. Juni, ausfällt und die Schüler und Schülerinnen aller Schulen, die an diesem Tag Unterricht haben, sich an dem Verkauf der Festabzeichen beteiligen. In der Verordnung wird u. a. ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dabei jede Belästigung der Bevölkerung unbedingt zu vermeiden ist und Volksgenossen, die ein Festabzeichen bereits tragen, nicht nochmals angegangen werden dürfen.

Bezirksrechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront Arbeitsrechtliche Auskünfte werden im Einzelfall von der Bezirksrechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront erteilt. Zuständig ist vielmehr für die Erteilung von Beschlüssen in allen Fragen des Arbeitsrechts (Lohn und Gehalt, Urlaub, Kündigung, Sozialversicherung usw.) für Betriebsräte die Unternehmensberatungsstelle, zur Zeit Dresden-A. 9, Neumarkt 9, Fernruf 14 644, für die Gefolgshausmitglieder die Rechtsberatungsstelle Dresden-A. 1, Marktstraße 2-4, Fernruf 20 466 und 24 331. Vom 1. Juli ab werden beide Stellen voraussichtlich am Platz der SA Nr. 12 untergebracht sein.

Deutsche Frühkartoffeln Bald werden die ersten deutschen Frühkartoffeln auf den Wochenmärkten angeboten. Der deutsche Bauer rechnet trotz der in der letzten Zeit empfindlich gewordenen Trockenheit mit einer reichlichen Frühkartoffelernte, deren Erlös ihm in den ersten Monaten der Sommerzeit helfen soll, seine laufenden Ausgaben und die Kosten der Getreidernte zu bestreiten. Soweit man bis jetzt urteilen darf, werden diese Frühkartoffeln von ganz besonderer Güte sein, da sie trocken und ausdauernder sind. Leider werden auch erhebliche Mengen ausländischer Frühkartoffeln angeboten. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Ablasses von Frühkartoffeln wird von jetzt ab den Mindestpreis festlegen, den in- und ausländische Frühkartoffeln beim Großverkauf kosten müssen. Vom 7. Juni 1934 ab gilt für alle ausländischen Frühkartoffeln der gleiche Mindestpreis wie für die inländischen. Frühkartoffeln billiger als zu dem am Tage des Erzeugnisses gültigen Mindestpreis ein- oder verkauft, wird mit empfindlichen Strafen belegt. Der deutsche Frühkartoffelkäufer richtet an alle Verbraucherkreise die Bitte, keine Frühkartoffeln, wenn er mit ihnen auf den Markt kommt, zu abzulassen.

Mord bei Bad Schandau

Freitag mittags gegen 13 Uhr wurde am Wegrand auf dem Weg von Ottendorf nach Kohlmühle unterhalb des Adamsberges die 28 Jahre alte Blumenarbeiterin Martha Höfel mit durchstoehener Halsschlagader auf dem Bauche liegend aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Ermordete wurde um 12.30 Uhr mit ihrem Bräutigam, einem erwerbslosen landwirtschaftlichen Arbeiter Edwin Stelzig aus Schmiffa, der früher in Ottendorf bedienstet war, auf dem Wege von Wendischfähre nach Ottendorf gesehen. Gegen 12.45 Uhr sahen zwei Frauen die beiden jungen Leute unterhalb des Adamsberges an der Straßeneinmündung. Bereits zehn Minuten später wurde das Mädchen achtzehn Meter von der genannten Stelle entfernt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Anscheinend hatten die beiden — die Ermordete befand sich in anderen Umständen — einen Streit gehabt, in dessen Verlauf der Bräutigam seiner Braut einen Stich in die Halsschlagader verlegte und dabei noch die Wunde aufriß. Die Ermordete hat dann noch versucht, Ottendorf zu erreichen, ist aber bereits nach wenigen Schritten verschied. Der mutmaßliche Täter ist flüchtig.

Dresden. Tödlicher Motorradunfall. Donnerstag nachmittag fuhr an der Kreuzung Königsbrüder Straße-Bischhofsweg bei einer Probefahrt auf einem Kraftwagen mit Beiwagen der Motorradfahrer einem stadtwärts fahrenden Lastkraftwagenzug mit Vollgas in die Platte und wurde vom Anhänger des Lastkraftwagens tödlich überfahren. Der Unfall ist auf falsche Bedienung des Gashebels durch den Kraftfahrer zurückzuführen. Dieser hat erst vor kurzem die Fahrprüfung abgelegt, wobei er ein Kraftfahrzeug fuhr, bei dem die Gashebelbedienung entgegengesetzt auszuführen war. Der im Beiwagen mitfahrende Arbeitgeber des Verunglückten kam mit leichten Kopfverletzungen davon.

Dresden. Moriburg statt Eisenberg-Moritzburg. In einer Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden wurde u. a. beschlossen, ein Gebot der Gemeinde Eisenberg-Moritzburg, daß sie künftig den Namen „Moritzburg“ führen darf, befürwortend an das Ministerium weiterzuleiten.

Selbstmord durch Sprung aus dem Fenster. In der Nacht sprang die 29jährige Ilse Henke aus dem Dachgeschoß ihrer elterlichen Wohnung in selbstmörderischer Absicht auf die Straße. Mit schweren Arm-, Bein- und Beckenbrüchen wurde sie dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag.

Kadestral. Grasbrand. In der Nähe der Baldoilla brach am Bahndamm ein Grasbrand aus, der sich über 2500 Quadratmeter ausdehnte. Dem Feuer, das vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden war, fielen auch ein großer Holzstapel und ein Bretterzaun zum Opfer.

Bischofswerda. Durch Starkstrom getötet. Der im 30. Lebensjahr stehende Monteur Erich Jenker, der in Großdrebnitz mit dem Ueberholen von Leitungsdrahten beschäftigt war, kam mit den Drähten in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Jenker sah auf einem Mast, an den er sich mit einem Gurt festgemacht hatte und sank plötzlich hintenüber, so daß der Vorfall sofort bemerkt wurde. Der Arzt konnte jedoch nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Lebau. Die ersten Getreidepuppen. Eine traurige Folge der andauernden Trockenheit und Wärme ist die vorzeitige Reife des Getreides. Am Wohlauer Berg stehen bereits die ersten Puppen Wintergerste. Der Schnitt der Gerste erfolgte drei bis vier Wochen früher als in Jahren mit normaler Witterung. Der Hafer ist hier so gut wie ausgebrannt, auch das übrige Getreide ist schon so stark bedroht, daß auch ein niedergehender Regen nicht mehr viel bessern kann.

Zittau. Neuer Bürgermeister. Zum Bürgermeister von Zittau a. u. wurde durch die Amtshauptmannschaft Zittau Dr. Heribert Richter aus Dresden verpflichtet, nachdem er im Mai dieses Jahres von den Gemeindeverordneten in dieses Amt gewählt worden war.

Mittweida. Gasthaus niedergebrannt. Freitag in den frühen Morgenstunden ist in Mittweida das Gasthaus „Zur Linde“ mit Seitengebäude und Scheune vollständig niedergebrannt. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Adorf. Gräßlicher Unfall. Auf der von Sachsen nach Aich führenden Staatsstraße fuhr im Laderaum eines Lastwagens der 30jährige Kellner Christian Mödel aus dem Grenzort Friedersruh mit. Er hatte sich eben seitwärts gebeugt, um dem Lenker des Wagens etwas zuzurufen, als der knapp am Straßenrand fahrende Wagen einen Telegrafendraht passierte. Mödel schlug mit dem Kopf gegen den Mast. Er war auf der Stelle tot, da ihm der Anprall den Schädel buchstäblich zersplittert hatte.

Auf deutsches Volk, singe wieder!

Doch, kannst du noch singen? Kennst ihr Jungen die Lieder unserer Väter? Kennst ihr Eltern sie selbst noch, die alten Lieder eurer Jugend? Kennst ihr sie, die neuen Lieder der neuen Jugend? Ob ja, ob nein: Laßt uns wieder singen! Laßt sie uns singen daheim im Familientreise beim Klang der Zither und Mandoline, laßt sie uns mehr als bisher schon singen in den Gesangvereinen, laßt sie uns singen, deutsches Volk, in der herzerhebenden, die Seele emporreichenden Gemeinschaft aller.

Nächsten Sonntag, den 24. Juni 1934 singt das ganze deutsche Volk. Am „Tage des deutschen Liedes“ trifft sich in allen Städten und Dörfern unseres Vaterlandes arm und reich, jung und alt, um gemeinsam unsere deutschen Volkslieder zu singen.

Auch wir in Ottendorf-Okrilla singen mit. Die Gesangvereine stellen gegen 4 Uhr nachmittags an den Grenzen des Ortes, marschieren singend nach dem Zentrum. Alles, was singen kann, schließt sich an, um um 5 Uhr auf dem Platz an der Turnhalle einzutreffen. Hier wird frisch und fröhlich eine Stunde gesungen. Die Gesangvereine singen vor für die, die das eine oder das andere Lied noch nicht kennen. Wer keine Texte mehr kann, bekommt ein Blatt in die Hand gedrückt (es kostet nichts), so daß alle freudig und unbefangenen mit einstimmen können. Mit einem Lied auf den Lippen geht's heim und dort — wird weitergesungen.

Chemnitz. Linksahler tödlich verunglückt. An der Straßenecke Untere Aktienstraße und Mühlentstraße wurde ein 16jähriger Arbeiter von einem Diesellokomotiv tödlich überfahren. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Verunglückte mit seinem Fahrrad vorchriftswidrig auf der linken Straßenseite und übermäßig schnell gefahren war.

Zwickau. Todessturz. Beim Bau eines Brunnens ist hier der Bahnarbeiter Albin Hädel tödlich verunglückt. Er ließ sich mit seinem Verwandten Alfred Hädel an einer freihängenden Leiter in den neunzehn Meter tiefen Brunnen hinab. Plötzlich brach eine Sprosse der Leiter und die beiden Männer stürzten in die Tiefe. Albin Hädel brach das Genick und war sofort tot. Alfred Hädel zog sich eine schwere Beckenverletzung zu.

Delsau i. E. Aus dem Schacht gerettet. Dienstag abend kurz vor Beendigung der Mittagschicht ging auf der Bergwerkschacht Deutschland ein Abbau zu Bruch, wodurch drei Bergleute abgetrennt wurden. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten ergaben, daß die abgetrennten Bergleute lebten und daß die Zuführung frischer Luft möglich war. Seit Mittwoch abend waren die Rettungsmannschaften mit der Freilegung der Strecke beschäftigt. Mittwoch nachmittag nach ununterbrochen betriebenen aufopferungsvollen Rettungsarbeiten konnten die drei Verunglückten wohlbehalten und unverletzt gerettet werden.

Bad Lausitz. Kinder ertrunken. Als hier die beiden drei Jahre alten Zwillingssöhne des Traktorenführers Fischer unbeaufsichtigt an dem unweit der städtischen Gasanstalt gelegenen Bieseiteich spielten, stürzten beide in das Wasser. Während einer der Brüder das Ufer in dem leichten Wasser waten zu erreichen vermochte, ertrank der andere. Da das überlebende Kind über den Verbleib des Bruders nur mangelhafte Angaben machte, fand man den ertrunkenen Kleinen erst nach zweistündigem Suchen.

Planen. Unfall durch Lieferwagen. Auf dem Oberen Bahnhof fuhr Mittwoch mittags ein Diesellokomotiv in das Gebäude der Expressgutabfertigung. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß ein mit dem Wagen nicht vertrauter Kraftwagenführer ihn in Gang setzen wollte. Anstatt nach vorwärts fuhr der Wagen rückwärts.

Böhmisch Kamnitz. Gemeinsam in den Tod. Auf einem Wiesentrain bei der sogenannten Steinwand fanden Beerenfischer die Leichen zweier junger Leute, bei denen der Tod schon vor geraumer Zeit eingetreten sein mußte. Sie lagen eng umklungen auf dem Rain, der Bursche hielt in der Rechten einen Revolver. Beide hatten Schußwunden in der rechten Schläfe. Es handelt sich um den 20jährigen Fabrikarbeiter Hans Schlunze aus Oberkamnitz und die 21jährige Emilie Lehner aus Niederkamnitz. Liebeskummer soll der Grund der Tat sein.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 17. Juni 1934.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
(Volksmissionar Schönborn.)
Abends 8 Uhr Volksmissionsvortrag im Hirschgarten.

Welthistorische Stunden in Venedig.

Zusammenkunft von Hitler und Mussolini.

Berlin, 14. Juni. Nachdem es seit langem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichskanzlers war, sich persönlich kennen zu lernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner heute, am 14. Juni, in Venedig treffen.

Der Reichskanzler ist heute früh von München nach Venedig abgeflogen. In Begleitung des Kanzlers befinden sich Reichsaussenminister von Neurath, Reichspropagandasehr Dr. Dietrich, Adjutant Brückner, Oberführer Schaub und Pressephotograph Hoffmann. Ferner Ministerialrat Thomisch und Legationsrat von Rabe vom Auswärtigen Amt.

Ein historischer Augenblick.

Von der Insel Mugano her, wo die bekannten venezianischen Glasbläsereien liegen, kam das Flugzeug des Führers am Flughafen vorbei, zog eine Schleife über dem Lido und landete dann auf dem Flughafen. Als sich die Kabine des Flugzeuges öffnete und der Führer in Zivil und im Mantel an der Tür erschien, intonierte die Militärkapelle das Deutschlandlied. Der Führer trat auf Mussolini zu. Beide Männer drückten sich die Hand und sahen sich fest in die Augen. Wir alle, die wir dabei zu sein das Glück hatten, wählten in diesem Moment, daß wir Zeugen eines historischen Augenblicks geworden waren.

Das Herz-Wechsel-Lied erklang, dann schritten Mussolini und der Führer unter den Klängen der Giovinetta, gefolgt von dem Parteisekretär Starace und dem Generalstabschef der Miliz, Teruzzi, die Front der Ehrenformationen ab. Darauf führte Mussolini den Führer zur Motorbootflottille. Mussolini und der Führer fuhren stehend im ersten Boot.

Rom, 14. Juni. Ueber die erste Unterredung Hitler-Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben: „Der Chef der italienischen Regierung hat dem deutschen Reichskanzler heute ein Frühstück in der Villa Pisani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regierungschefs eine über zweistündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden.“

Um 16.30 Uhr war die erste Konferenz zwischen Hitler und Mussolini nach zweistündiger Dauer beendet. Stürmisch verlangten die Schwarzhemden den Duce und Hitler zu sehen, und auf den immer wieder im rhythmischen Chor gesprochenen Ruf „Duce, Duce! Hitler, Hitler!“ erschienen die Führer in Begleitung des deutschen Außenministers auf dem Balkon. Hitler und Mussolini trugen beide schlichtes Zivil, der Duce, durch tägliches Schwimmen stark gebräunt, der Führer von den stürmischen Ovationen des befreundeten italienischen Volkes sichtbar erfreut und ergriffen. Als Mussolini den Führer freundschaftlich am Arm gefaßt hat, brausen nochmals die Vivat-Hitler- und Heil-rufe auf, die sich wiederholen, nachdem die Führer den Balkon bereits verlassen haben. Zum zweiten Male zogen sich die beiden Gründer einer neuen Epoche.

Die Bedeutung des Zusammentreffens.

„Giornale d'Italia und „Lavoro Fascista“ über die Italienreise des Führers.

Rom, 14. Juni. Im Leitartikel des „Giornale d'Italia“ weist Gajda darauf hin, daß, nachdem Hitler bereits im vergangenen Jahre den Wunsch nach einer Begegnung mit Mussolini geäußert habe, nunmehr die erste Auslandsreise des deutschen Reichskanzlers dem Zusammentreffen und einem grundlegenden freien Gedankenaustausch mit dem Duce auf italienischem Boden gelte. „Die italienische Nation begrüßt den großen deutschen Führer, der die Auferstehung Deutschlands bewirkt hat.“

Die Begegnung in Venedig sei eine kraftvolle Kundgebung des Friedens und der Klärung. Während einer der Gründe zur europäischen Unruhe in der Unbeständigkeit der Außenpolitik einiger Nationen liege, garantieren die Regierungen Italiens und Deutschlands eine Beständigkeit ihrer Außenpolitik, die abseits von parlamentarischen Störungen einen ruhenden Pol in den bewegten Wellen der europäischen Lage darstelle.

Die Gleichmäßigkeit, die der Faschismus und der Nationalsozialismus in ihrer Politik offenbaren, sei schon in sich selbst ein grundlegender Faktor für den Frieden. Der zweite Faktor aber sei der disziplinierte Wille des italienischen und deutschen Volkes und ihrer Regierungen.

Mussolini, heißt es in dem Artikel weiter, bleibe seinem politischen Grundsatze der Zusammenarbeit treu, den er dem Viererpakt zugrunde gelegt habe. Dieser Plan bilde nach wie vor die ideale Basis des Friedens und der europäischen Ordnung. Die Begegnung in Venedig könne daher keineswegs eine ausschließlich italienisch-deutsche Zusammenarbeit (concentrazione) bedeuten, noch weniger eine Opposition gegen die allgemeinen Bedürfnisse einer Verständigung der großen Weltmächte. Das sei auch sicher der Grundgedanke Hitlers. Dessen ungeachtet sei eine Unterhandlung zwischen beiden Staatsmännern notwendig, um die allgemeinen heutigen großen politischen Probleme zu besprechen neben den Sonderinteressen Italiens und Deutschlands, die nicht ohne Einfluß auf die allgemeinen Fragen bleiben könnten.

Zum Schluß sagt Gajda, daß die Klarheit in der Stellung Deutschlands, das nicht länger von der Mitarbeit in der europäischen Gesamtpolitik ausgeschlossen bleiben könnte, ohne neue gefährliche Ueberreizungen hervorzurufen, im allgemeinen Interesse liege. Die italienisch-deutschen Verhandlungen würden sich in freier grundlegender Weise im Geiste der großen europäischen Nationen und in der Aufrichtigkeit, wie sie Mussolini und Hitler eigen sei, abwickeln und sollen nicht durch vorläufige und überflüssige Auslegungen oder Bornurteile gestört werden.

Der „Lavoro Fascista“ bringt unter der Ueberschrift „Eine historische Zusammenkunft für den Frieden Europas“ einen ausführlichen Leitartikel, in dem er u. a. ausführt: Die Tatsache, daß der Faschismus und der Nationalsozialismus die Samenfrüher einer neuen Kultur aufsteimen lassen, die zu einem durchgreifenden Wiederaufbau der inneren Beziehungen führt, ist die beste Garantie für den Friedenswillen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands. Um es klar auszusprechen, wird der Faschismus in aller Welt heutzutage als ein wichtiger Friedensfaktor betrachtet, während man nicht behaupten kann, daß der Nationalsozialismus in allen Ländern ebenso beurteilt wird. Tatsache aber ist, daß Hitler im Hinblick auf das Abrüstungsproblem seine Ansprüche auf das mit der Ehre der deutschen Nation zu vereinbarende Mindestmaß herabgesetzt hat, ohne sich auf frühere Abmachungen zu verlassen. Er hat dadurch aufrichtig mitgearbeitet, einen befriedigenden Abschluß für alle interessierten Teile zu finden.

Das Problem der Sicherheit und des Friedens, schließt der Artikel, kann nicht anders als im Geiste des Viererpaktes gelöst werden, ein Pakt, der als diplomatisches Mittel Berlin, London, Paris und Rom umfaßt, aber als politisches Mittel auch auf Moskau und Warschau ausgedehnt werden kann.

Gegenbesuch Mussolinis beim Führer.

Venedig, 14. Juni. Eine Stunde nach der Rückkehr des Führers in das Grand-Hotel machte ihm der Duce dort seinen Gegenbesuch. Begleitet von Parteisekretär Starace, Unterstaatssekretär Savio, dem Chef der Miliz, Teruzzi, und seinem Schwiegersohn Ciano, fuhr Mussolini vor dem Grand-Hotel im Motorboot vor und trat auf die Landungsbrücke. Genau im Eingang zum Hotel traf er mit dem Führer zusammen, der ihm entgegengekommen war. Mit einem freundlichen Nicken begrüßten sich die beiden Staatsmänner und schüttelten sich die Hände. Dann schritten sie in lebhaftem Gespräch die Treppe hinauf zu den Räumen des Führers. Nach kurzem Beisammensein verließ dann Mussolini, vom Führer wieder bis zum Ausgang begleitet, das Grand-Hotel. Bei der Abfahrt im Motorboot wandte er sich dann noch einmal lebhaft um, mit den Augen nach dem Führer suchend, der unter der Türe stehen geblieben war.

Dr. Goebbels in Warschau.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist nach etwa dreistündiger Fahrt um 15.20 Uhr auf dem Warschauer Flughafen mit dem Herren seiner Begleitung im Großflugzeug „Generalmarshall von Hindenburg“ gelandet und wurde von den deutschen Gesandten von Molke, Innenminister Pieradzki, dem Vertreter der polnischen Regierung und Ministerdirektor Dembicki, dem Kabinettschef des Außenministers sowie vom dem Botschafter von Warschau, Jaroszewicz, begrüßt. Im Namen der Gastgeber begrüßte Professor Zieliński, der Präsident der Intellektuellen-Union, den Reichsminister. Der mit größter Spannung hier erwartete Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels im Warschauer Bürgerhaus begann einige Minuten nach 18 Uhr. Schon kurz vor 17 Uhr trafen die geladenen Gäste ein. Um 17.30 Uhr war der Saal bereits überfüllt. Unter den zahlreichen Gästen saßen Innenminister Pieradzki, hervorragende Vertreter der Regierungsbüros vom Sejm und Senat, außerdem sämtliche Botschafter mit Ausnahme des sowjetischen, alle Gesandten mit ihren Beamten und Militärattachés.

Professor Zieliński richtete an die Anwesenden einige Worte in polnischer Sprache, dann an Dr. Goebbels persönlich einige Worte in deutscher Sprache und schloß das allgemeine große Interesse, das der Besuch des Reichsministers in Warschau ausgelöst habe. Unter allgemeiner Zustimmung begann Dr. Goebbels seinen Vortrag.

Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens.

In der Rede, die Reichspropagandaminister Dr. Goebbels über das Thema „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens“ hielt, sagte er folgendes aus:

Wie jede andere geistige Erscheinungsform kann auch der Nationalsozialismus das Recht für sich beanspruchen, aus sich selbst heraus vorhanden und bei seiner Fortentwicklung nicht zu zerstören unterliegt zu sein, die ihm beim prüfenden Subjekt zutreffen mögen, beim gewöhnlichen Objekt aber keineswegs angängig und tragbar erscheinen.

Der Minister fuhr dann fort, daß die Welt allen Grund habe, sich ehrlich und unvoreingenommen mit der neuartigen Erscheinung des nationalsozialistischen Deutschlands auseinanderzusetzen, die eine andere Absicht verfolge, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit die Welt zu sorgen der Welt zu entsorgen.

Auch in bezug auf das jüdische Problem haben wir die Wahrheit nicht zu scheuen. Wir möchten wünschen und hoffen, daß der erbliche Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein vergiftet wird durch Gerüchten und manchmal fast grotesk ammutende Empfindungen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten standhalten vermögen.

Wir haben als junge Deutsche Achtung vor jedem anderen Volk, das sich seinem Charakter und seinen Interessen gemäß im Inneren einrichtet. Wir respektieren seine Ehre und sein Selbstbewußtsein.

Der Nationalsozialismus hat keine internationalen Sendung im egoistischen Sinne zu erfüllen. Während der marxistische Kommunismus von der Welt befehligt ist, anderen Völkern und Nationen seine Interessen aufzuzwingen, um sie damit in den Prozeß einer internationalen Weltrevolution hineinzuziehen, respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist unsere unerkerbte Ueberzeugung nach der Weltfrieden am besten gesichert. Wir jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einen Krieg erforderlich machen könnte. Wir sind ein sabeltraffendes Eroberungsgeschlecht; wir hatten es verdient für verbredlicherisch zu glauben, daß die Schäden vergangener Kriege, die durch fünfzehnjährige Arbeit noch nicht beseitigt werden konnten, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müßten. Und wir wissen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor dem eigenen Volk und vor der Welt Ausdruck zu verleihen.

Die Verständigung mit Polen, vor dessen polnischen Vertretern zu reden ich heute die Ehre habe, ist ein Beweis dafür, daß



Wie untersteht Er sich, mich anzureden! Der Rheinbundsfürst fuhr auf.
„So wie Er mich!“
„Ich halte es seiner fargen Herkunft zugute!“ Der napoleonische Brigadier suchte hochfahrend die Achseln. „Mein Hofmarschall hat mir rapportiert, daß gemeldeter Wisselind in jener Nacht hintereinander meinen Stabschef, einen polnischen Grafen und einen Kürassierkapitän durch Spiegelschere niedergestreckt hat.“
„Hoffentlich sind die Herren wieder völlig hergestellt!“
Veranlassung dieser Zwiespäche waren gräßliche Missetatbeleidigungen, die dieser Abenteuer Wisselind im Jargon des niederen Volkes gegen mich ausstieß. Darüber gehe ich hinweg! Er kann mich nicht insultieren! Aber Er hat sich unterfangen, in einer Unterredung, die leider meine Gemahlin ihm unverdientermaßen gewährte...
„Es waren keine Zeugen dabei!“
„Und doch hat mein getreuer Kammerherr von außen vernommen und durch die Scheiben des Glaspavillons alles vernommen. Er hat es gewagt, der Fürstin eine Flucht nach Preußen vorzuschlagen, um sich vor dem allgemeinen Niederbruch am Rhein und im Rheinbund zu retten!“
„Ich habe mich geirrt, Gott hat es anders gewollt!“ versetzte traurig Wisselind.
„Der in Holland tätige Geheimagent Vienassé...“
„... ist er noch nicht gehängt?“
„... hat mich des weiteren über ihn informiert!“
Der Kavalleriegeneral reckte sich straff in den Schultern, um laut auf den anderen hinanzuschauen. Aber die dagere, sehnige Länge des Besenleutnants hielt die gekrenzten Knochen auf seinem Schale in gleicher Höhe mit den Goldborten des Zweifels, den sich Fürst Viktor geringschuldig auf das Haupt gedrückt. „Ich weiß, daß die Fürstin ihm seinerzeit bei seiner Flucht über die Weichsel beihilft war.“
„Nicht die Fürstin, sondern die Pugmamsell Bettinche aus Mainz!“

... daß Er sich später umgeben in ihrem Schloß Krähenslein zu Gast lud! Daß Er sich ihr hinterher in Königsberg aufdrängte.“
Wachsende Wut ließ die Stimme des Rheinbundsfürsten zittern, so sehr er das hochfahrende Wesen des Grandseigneurs bezubehalten bemüht war. „Ein Mann seines Standes, der seine Augen zu einer Braunheim erhebt!“
„Lassen wir das...!“
„Der mich, einen Souverän von Gottes Gnaden...“
„Bonaparte ist nicht Gott, sondern das Gegenteil!“
... den Gemahl der Fürstin, als seinen ebenbürtigen Gegner zu betrachten wagt.“
„Wir stehen uns ja hier als Feinde gegenüber!“
„Ich gebe es zu!“ Der Fürst zu Braunheim-Aestrich setzte sich auf den einzigen, in dem Steuersüßchen vorhandenen Stuhl, um den Schwarzen Reiter zu zwingen, vor ihm zu stehen. „Ich bin in seiner Hand.“
... wie es die Kriegschance will!“
„Ich glaube ihm nicht, daß Er nicht wußte, wem Er hier aufgelauret hat! Er wollte sich meiner bemächtigen! Er wollte, in dem insolenten Kampf, den Er gegen mich führt, der Fürstin zeigen, wer der Stärkere von uns beiden ist.“
„Ich habe der Order des Herzogs von Braunschweig pariert!“
„Er hat sein Ziel erreicht! Aber mit welchen Mitteln erreicht Er seinen Sieg? Diesen unritterlichen Mitteln sieht man seinen ordinären Sinn und seine unfreie Abstammung an!“
„Ich rechte nicht mit einem Gefangenen!“
„Die Bauern, seine Standesgenossen, hat Er abgerichtet, zu lägen, Braunschweig habe kapituliert, um mich in die Falle zu locken! Ja, Monsieur Wisselind, presche bei einer Attacke mit dem Säbel in der Faust dreißig Schritt vor meinen Husaren in die feindlichen Karrees. Er duckt sich bei Nacht und Nebel in ein Sumpfloch am Boden!“
... nach meinem Befehl.“
„Ich trete, wenn es sich um eine Dame handelt, frei auf den Kampfplatz. Er springt aus dem Hinterhalt hervor!“
„Arieg ist Krieg!“
„Ich sehe um eine Dame Mann gegen Mann! Er kämpft mit einer Übermacht von einem halben Duzend Bauernstöveln in schwarzen Jacken gegen mich allein.“
„Genug!“

„Ich habe, wenn meinem Gegner beim Ducken Klinge entfällt, sie selber vom Boden und überreichte ihm. Er wirft sich, bis an die Zähne bewaffnet, lebenslang auf mich, der ich seinetwegen Wehr bei mir führe.“
„Still jetzt!“
„Ich warte beim ersten Angriff, ob mein Soldaten von Ehre vergreifen sich am Bürger. Er ist auf einen Sieg, den Er, mit Totenschädeln und Totengebeln am ganzen Leib, über einen Mann in Spitzentrommel und seidenen Anzügen errungen hat!“
„Ich will nichts mehr hören!“
„Welche Er seinen gesuchten Coup der Fürstin aber auch, wie Er ihn ausführte! Ich beneide ihn um seinen Triumph! Und ich fürchte, auch die Fürstin wird enttäuscht sein und hat sich anderes von Bravour gegen einen Ribalen erwartet.“
„Wisselind — der Postillon bittet auf den Wegsahren zu dürfen! Er fürchtet, in den nächsten Stunde hier irgendwo in eine Bataille hineingezogen zu werden!“
„Schre draußen Mähnhoff! Zwei Wisselind flieh die Schwelle, und deutere mit einer Handbewegung über die Schwelle.“
„Bitte, den Bortritt zu nehmen!“ sagte er.
„Und weiter?“ Der Rheinbundsfürst stand im Bogen.
„In Ihrem Wagen!“
„Wohin fahren wir?“
„Wohin es Ihnen beliebt!“ Der Kandidat begleitete seinen Gefangenen und ließ ihn einhändig selbst über die Schwelle springen und schloß den Postillon auf.
„Ich rate Ihnen, die Richtung auf Wolfenbüttel zu nehmen! Dort stoßen Sie in kurzem auf den Ihres Kameraden, des Generals Gratien!“
„Was soll das bedeuten?“
... daß Sie frei sind, Sobott! Ich will zeigen, daß Ritterlichkeit nicht nur dem blauen innerwohnt! Melden Sie das, als meine einzige der Fürstin! Werden Sie es tun?“
„Ja!“
„Ich wünsche Eurer Hebel gute Reise!“
Der Postillon auf dem Bod äugte schon hinter den über Stod und Stein — im Galopp der Gänge einer Kette von Peitschenknallen, die wie Flintenschüsse der Ferne verkatterten. Es war jetzt schon hell geworden. Wald und Wiesen brüteten in weißem

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Dr. Goebbels wieder in Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels traf Freitag abend gegen 19 Uhr mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ von seiner Reise nach Polen wieder in Berlin ein. Der Minister hatte in Krakau das Flugzeug bestiegen und war über Breslau nach der Reichshauptstadt geflogen. Auf dem Flugplatz hatte sich zu seiner Begrüßung u. a. der polnische Gesandte Lipfki mit Herren seiner Botschaft eingefunden.

Beim Ueberfliegen der deutsch-polnischen Grenze landete Dr. Goebbels an den polnischen Außenminister Beck nachstehendes Telegramm: „Beim Ueberfliegen der Grenze sende ich Ihnen herzliche Grüße, verbunden mit aufrichtigem Dank für die in Ihrem Land empfangene herzliche Gastfreundschaft.“

Die amtliche Mitteilung über die Zusammenkunft

Ueber die Zusammenkunft in Venedig wird folgende abschließende Mitteilung veröffentlicht:

Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichskanzler haben heute die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und die ihre Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geiße herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen.

Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs werden künftig fortgesetzt werden.

Die zweite Unterredung Hitler - Mussolini

Freitag mittag kurz vor 1 Uhr begab sich der Reichskanzler vom Grand Hotel im Motorboot hinüber zum Vido, wo auf dem Gelände des Golfclubs Staatssekretär Suwicz ein Essen gab. Mussolini empfing den Führer am Bootssteg des Golfclubs, begrüßte ihn herzlich und geleitete ihn dann zum Gebäude des Clubs, wo die Anwesenden gemeinsam in angeregter Unterhaltung das Mittagessen einnahmen. Der Führer hatte dabei die Gattin des italienischen Botschafters in Berlin, Frau Cerutti, zur Tischdame, Mussolini die Gattin des deutschen Botschafters in Rom, Frau von Hassell. Zur Linken Hitlers saß die Comtesse Solpi.

Nach dem Essen, etwa gegen 2.45 Uhr, begaben sich dann Mussolini und der Reichskanzler in den Garten des Golfclubs und unterhielten sich dort etwa zwei Stunden zwanglos unter vier Augen. Die Unterhaltung wurde in völlig lockerer Form geführt. Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr der Führer dann wieder zum Hotel zurück. Der Besuch und sein Charakter wird in Venedig von den anwesenden Diplomaten und Journalisten lebhaft kommentiert.

Dass es sich nicht um einen offiziellen Staatsbesuch sondern um eine persönliche Begegnung zwischen Mussolini und Hitler handelt, ergibt sich schon aus dem Ort des Zusammenkommens, denn ein offizieller Staatsbesuch wäre in Rom erfolgt. Das ergibt sich ferner aber auch daraus, daß von beiden Seiten keine Fachreferenten und keine Beamten mitgebracht worden sind sondern persönliche Begleiter und Mitarbeiter.

Selbstverständlich ist es falsch, daß der Besuch eine neue große internationale Aktion auslösen soll. Es ist natürlich genau so falsch, daß sich die Unterhaltung in erster Linie um eine Rückkehr Deutschlands nach Genf gedreht habe. Andererseits wird sie selbstverständlich eine außenpolitische Wirkung haben, eine Wirkung in Richtung auf eine Bestimmung Europas. Diese Wirkung wird niemand bestreiten können. Wer gegen diese Zusammenkunft ist, ist auch gegen den Frieden. Naturgemäß muß eine solche Begegnung, wie sie jetzt in Venedig erfolgt ist, auch für die deutsch-italienischen Beziehungen außerordentliche Bedeutung haben.

nung, wie sie jetzt in Venedig erfolgt ist, auch für die deutsch-italienischen Beziehungen außerordentliche Bedeutung haben.

Auf der Rückfahrt nach dem Grand-Hotel wurde Hitler wiederum von der Bevölkerung sehr gefeiert.

Große faschistische Kundgebung

Freitag nachmittag gegen 6 Uhr veranstaltete die faschistische Partei auf dem St. Markus-Platz eine große Kundgebung, auf der Mussolini sprach. Zu der Kundgebung waren aus Venedig selbst und aus der ganzen Umgebung etwa 70 000 Menschen zusammengeströmt, die den weiten monumentalen Platz bis in den letzten Winkel füllten. Die Kundgebung bot ein Bild außerordentlicher Geschlossenheit und Wucht.

Als Mussolini, begleitet von Führern der faschistischen Partei, am Mittelfenster des Quergebäudes erschien, war die Luft minutenlang erfüllt von einem vieltausendstimmigen Brausen. Daraus lösten sich immer wieder — wir erleben es schon so oft — die Rufe: Duce, Duce, mit denen die faschistische Jugend ihrem Führer ihre Begeisterung und Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen wollte. Kurz vor Beginn der Rede Mussolini erschien dann der Reichskanzler, der sich mit Reichsaußenminister von Neurath, Reichspressechef Dr. Dietrich, Gruppenführer Brüdnner u. a. in den Palazzo Reale begeben hatte und auf einen Balkon geleitet wurde, von dem aus er Mussolini sehen konnte.

Als der Duce kurz nach Beginn seiner Rede den Namen Hitler erwähnte und auf ihn zeigte, da brach sich die Begeisterung der Bevölkerung auch für den Führer Bahn, minutenlang erscholl der Ruf: „Eja, Eja alala“, und immer wieder wurden neue Hochrufe und sogar Hurras auf den Führer ausgedrückt. Als Mussolini im weiteren Verlauf seiner Rede mehrmals auf seine Zusammenkunft mit Hitler einging und betonte: „Wir haben uns vereinigt“, da kam noch einmal minutenlanges Händeklatschen auf, mit dem die Bevölkerung diese Mitteilung quittierte.

Als Mussolini geendet hatte und mit dem Führer in einen Saal im Innern des Gebäudes ging, klang draußen auf dem längst überfüllten Platz, von einer Musikkapelle gespielt, feierlich das Deutschlandlied auf.

Die Rede Mussolinis war im Hauptteil ihres Inhaltes eine Aufforderung an die Stadt Venedig, möglichst aktiv und lebendig am modernen faschistischen Staatsleben teilzunehmen. Als er sich mit der Zusammenkunft dieser Tage befaßte, und den Namen Hitler erwähnte, brach das Volk in Beifall aus.

„Wir haben uns zusammengesetzt“, sagte Mussolini, „nicht um die Landkarte der Welt gewaltsam zu ändern, sondern um dem Frieden zu dienen. Wir wollen nicht die Schwierigkeiten des heutigen Augenblicks vermehren, sondern wir haben uns vereinigt, um zu versuchen, die Wolken zu zerstreuen, die den Himmel Europas umgeben. Wie ich schon früher gesagt habe, stehen wir vor der furchtbaren Alternative: Entweder findet Europa ein Minimum von einheitlichem Handeln und Verständnisbereitschaft oder es geht unabwehrbar zugrunde.“

Der Führer empfing im Hotel am Abend eine Reihe von Vertretern der deutschen Kolonie in Venedig und unterhielt sich einige Zeit mit ihnen. Gegen 8 Uhr abends wurde dann der Canale Grande vor dem Hotel geräumt, da die Boote der Ehren Gäste und das Boot Mussolinis erwartet wurden, für die 8.30 Uhr abends ein Bankett stattfand.

Am Sonnabend wird der Führer im Flugzeug nach Deutschland zurückkehren.

Neurath und Goebbels zum Anschlag auf den polnischen Innenminister

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath hat an den polnischen Außenminister Beck folgendes Beiseitedeigramm gerichtet:

„Tiefer schüttert durch die Nachricht von dem verheerenden Anschlag, dem Egzellenz Bieracki zum Opfer gefallen ist, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung aufrichtige Teilnahme an der Trauer um den schweren Verlust aus, den die polnische Nation erlitten hat.“

Gleich nach seiner Ankunft in Berlin richtete Reichsminister Dr. Goebbels aus Anlaß des Anschlages auf den polnischen Innenminister an den polnischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm:

„Soeben bei meiner Landung in Berlin erhalte ich die erschütternde Nachricht von dem rucklosen Attentat, dem der Minister des Innern Bieracki zum Opfer gefallen ist. Ich bitte Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme entgegennehmen zu wollen.“

Bombenanschlag auf den Präsidenten von Kuba

Bei einem Besuch der Marinestation Tisvornia wurde wie aus Havanna gemeldet wird auf den kubanischen Präsidenten Renedia ein Bombenanschlag verübt. Der Präsident wurde an der Hand leicht verletzt; ein ihm begleitender Offizier wurde getötet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Volksdeutsche Tat!

Die Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutsche Ausland in Mainz und Trier hat gezeigt, wie weit der Gedanke der Volkstumsarbeit fortgeschritten ist. Sie hat gezeigt, wie groß das Vertrauen des Deutschtums im Ausland in die Treue des Deutschtums im Reich ist. Wir müssen das Deutschtum an den Außenfronten mit all den kulturellen und geistigen Werten versehen, in Schule und Haus, die es fähig machen, die deutsche Aufgabe zu erfüllen.

Gibt dem VDA die Mittel, das Auslanddeutschtum mit diesen friedlichen Waffen zu versorgen. Tut eure Pflicht im deutschen „Hinterland“, wie die da draußen im Volkstumskampf ihre Pflicht tun, eure Brüder jenseits der nationalen Grenzen. Opfert, wenn der VDA ruft, opfert nicht im Namen irgendeiner Barmherzigkeit, opfert für euch, für eure Kinder, für das deutsche Volk!

Die Sammlungen des VDA haben immer besondere Bedeutung. Gilt es doch, unseren Volksgenossen außerhalb unserer Staatsgrenzen zu beweisen, daß wir uns mit ihnen als Ganzes, als eine Einheit fühlen. Es kann und darf nicht gleichgültig sein, das Los von Millionen deutscher Volksgenossen in der Fremde, die das harte Schicksal der Erwerbslosigkeit tragen, und die außerdem noch in schwerem Ringen um ihr deutsches Volkstum stehen, zu dem sie sich gemäß ihrem Blut, ihrer Sprache und ihrer Art hingezogen und verpflichtet fühlen. Durch ihre Bewährung im Kampf um ihr Volkstum haben sie tausendfach ihre Stellung zum deutschen Volkstum bewiesen. Sie stehen draußen in einer Front, Angehörige, Gewerbetreibende, Handwerker, Bauern und Arbeiter.

Es darf am 16. und 17. Juni, den Sammeltagen des VDA keinen Deutschen im Reich geben, der sich seiner vaterländischen Opferpflicht entzieht. Das Zeichen der Sammeltagung ist ein Abzeichen mit der blauen Kornblume, dem Zeichen des volksdeutschen Kampfes. Die Anschrift lautet: „Den Brüdern im bedrängten Land, warmführend hera, hilfreiches Hand!“

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Kindes

Heinz

sagen wir hierdurch allen lieben Nachbarn, Verwandten und Bekannten **herzlichsten Dank**. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Polster für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Beger und den Chorkindern für den erhebenden Gesang.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Juni 1934.

Die tieftrauernden Eltern
Fritz Drechsler u. Frau
nebst Grossmutter.

Zeigt Ortsinteresse
Wahrt Heimatfitt

Bestellt u. lest die Ortszeitung.

Gummibälle

empfiehlt äußerst billig

Hermann Rühle

Galanterie- und Spielwaren.

Größte Auswahl

vorgez. Tischdecken

verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im

Kandarbeltsgeschäft W. Fuchs

Rühlstraße 15.

Augen auf beim Ueberschreiten der Straße

Eltern, achtet auf Eure Kinder,
die Straße bildet die größte Gefahr.

Zur Familienforschung!

Dem Juge der Zeit entsprechend beschäftigt sich heut jedermann mit der Feststellung seiner Vorfahren.

Familienstammbaum

Stück 25 Pfg. empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle

Eintrittskarten

und Garderobe-Blocks

empfiehlt
Herm. Rühle
Buchhandlung.

Sicherheitschlüssel

verloren (Zeh-Hon).
Abzugeben gegen Belohnung
bei Schlossermeister
Dr. Leuthold,
Ottendorf-Okrilla.



Sommer-Spaß

nicht mehr, sondern
Frucht's
Schwanenweiße
gibt, u. gegen
und Pflanz
Schönheitswasser
Apt...

Frisier-Salon Gross.



Die größte
KAPPEL
Mit Koffer und
den neuesten
Hohe u. weite
hohe Aufschrift
Schreibmaschine
Schreibmaschine
Schreibmaschine



ohne die zwei keine Wäsche!

Verkehrsdisciplin, Vorsicht
ist die größte Schadenverhütung.

